

SPORT

ERGEBNISSE · HINTERGRÜNDE · KOMMENTARE

ZAHL DES TAGES

3/2

Im DFB-Pokal der Frauen scheiterte der SC Sand in der dritten Runde im Viertelfinale 2:4 bei der SG Wattenscheid 09. Aachen verlor bei den Männern in der zweiten Runde 0:1 in Wiesbaden.



FUSSBALLER, FUSSBALLERIN

Gehen mit vertanen Chancen ähnlich um, jedenfalls sind sie nicht gleich abgehakt: Benny Auer und Tine Veth. (foto: van)

„Ich bewundere den Elan“

INTERVIEW: Der Landauer Fußball-Profi Benjamin Auer hat in der 2. Fußball-Bundesliga bisher neun Mal für seinen neuen Verein Alemannia Aachen getroffen. In der 2. Bundesliga der Frauen bringt es Christine Veth aus Ruppertsberg im Trikot des SC Sand, zu dem sie im Sommer wechselte, schon auf zehn Treffer. Über ihr Dasein als Stürmer und Unterschiede im Frauen- und Männerfußball unterhielten sie sich in „Bennys Fitness World“ in Landau. *Von Christine Kamm*

Benny Auer: Ich weiß eigentlich gar nicht so viel über Frauen-Fußball. Trainiert ihr unter professionellen Bedingungen?

Tine Veth: Wir trainieren drei Mal pro Woche eineinhalb bis zwei Stunden. Das Problem bei uns ist, dass unser Rasenplatz kein Flutlicht hat. Deshalb müssen wir auf dem Hartplatz trainieren, das ist nicht so angenehm.

Benny Auer: Und wo spielst Du, in Sand, das habe ich noch nie gehört? Wie weit fährst Du denn dorthin?

Tine Veth: Es ist ein kleiner Ort, der in der Nähe von Offenburg liegt. Ich wohne in Ruppertsberg und fahre einfach 130 Kilometer.

Benny Auer: Gibt es nicht etwas Adäquates hier im Umkreis?

Tine Veth: Doch Niederkirchen, dort habe ich aber lange genug gespielt, außerdem wollte ich in der Zweiten Liga weiterspielen, das war in Niederkirchen ja nicht mehr möglich.

Sie haben beide in der Pfalz bei Ihren Herzensvereinen gespielt. Warum geht man dort dann doch irgendwann weg?

Tine Veth: Es war genau der richtige Schritt für mich, um mich weiterzuentwickeln. Ich hatte bisher ja nur in Niederkirchen gespielt. Wenn man seinen Stammpplatz sicher hat, streckt man sich vielleicht nicht ganz so, als wenn man darum kämpfen muss.

In Sand stehen ja aber auch nicht so viele Stürmerinnen im Kader, dort haben Sie doch auch einen Stammpplatz?

Tine Veth: Das stimmt, es ist aber berechtigt, dass ich dort einen Stammpplatz habe.

Sie haben in Aachen auch einen Stammpplatz, Herr Auer. Wie zufrieden sind Sie im neuen Verein mit der Hinrunde?

Benny Auer: Ich muss ein bisschen weiter ausholen. Nach Kaiserslautern war ich ja noch in Bochum. Wenn ich die letzten zwei Jahre vor Aachen Revue passieren lasse, waren es die schwierigsten und unangenehmsten in meiner bisherigen Laufbahn. Ich war häufig verletzt, dann kam der Wechsel nach Kaiserslautern und es ging genauso weiter. Bei dem Verein, den man als kleiner Junge immer bewundert hat, ist es umso schmerzlicher, wenn es nicht läuft. Vor allem, weil man von sich

selbst so viel erwartet und das Umfeld von einem natürlich auch. Das war sehr enttäuschend, ich muss aber auch sagen, dass das Drumherum in Kaiserslautern zu der Zeit nicht gepasst hat. Danach bin ich in Bochum in der Hinrunde wenig berücksichtigt worden. Beim Trainer kam dann in der Winterpause so eine Art Erleuchtung, auf einmal habe ich 17 Spiele gemacht in der Rückrunde. Von Bochum habe ich dann eine Vertragsverlängerung angeboten bekommen, die ich aus einem Grund aber nicht angenommen habe. Ich hatte in der Zeit keinen Spaß am Fußball. Ich bin ein Mensch, der da vielleicht auch ein bisschen nachtragend ist. Das positive halbe Jahr hat eineinhalb Jahre, in denen einfach zu viel Negatives war, nicht aufwiegen können. In Aachen fühlen sich meine Frau Sabrina und ich sehr wohl.

Wie haben Sie es dort innerhalb kürzester Zeit zu einem der Publikums- lieblinge geschafft?

Benny Auer: Meine Verpflichtung ist mit Skepsis von Medien und Fans aufgenommen worden. Es ist ein schönes Gefühl, wenn die Leute dann kommen und sagen, hör' zu, ich habe Dich falsch eingeschätzt. Viele kamen auch und haben gesagt, dass sie nicht gedacht hätten, dass es funktioniert. Darauf ist man natürlich stolz. Es ist ein positives Feedback für die Arbeit, die man leistet.

Sie sind beide Stürmer. Da liegen Himmel und Hölle so nah zusammen. Lernt man mit den Jahren, mit dem Druck umzugehen?

Benny Auer: Der Druck ist immens. Die Leute erwarten von dir, dass du Tore schießt. Dafür bist du geholt worden. Dafür hat der Verein viel Geld gezahlt. Du verdienst gutes Geld. Die Medien sorgen dafür, dass der Druck sehr hoch ist. Man lernt aber, damit umzugehen. Das Wichtigste für mich ist, dass ich Spaß habe. Ich weiß, was ich kann, und ich weiß, was ich von mir erwarten kann. Was drumherum passiert, darüber mache ich mir nicht so viele Gedanken. Ich lese auch nicht unbedingt Zeitung. In jungen Jahren schaut man noch mehr darauf, auch auf die Notengebung. Das ist aber Schwachsinn.

Wie gehen Sie mit dem Druck um?

Tine Veth: Ich mache mir eigentlich gar keinen. Ich denke, dass es auch reicht, wenn ich gut spiele und zwei

Tore auflege. Mir ist es nicht wichtig, wer die Tore schießt. In der Vorbereitung habe ich immer gut gespielt, aber kein einziges Tor geschossen. Mein Trainer war schon am Verzweifeln im Sommer, aber ich habe mir überhaupt keine Gedanken gemacht. Im ersten Spiel habe ich dann gleich getroffen, und seitdem läuft's. So viele Tore habe ich noch nie in einer Hinrunde geschossen. Im Moment werde ich groß gefeiert. Ich mache mir jetzt eher Gedanken, was sein wird, wenn es mal nicht mehr klappt.

Wenn ein Spiel 0:0 endet oder verloren geht und Sie wissen, dass Sie zwei, drei gute Chancen nebens Tor gesetzt haben: Wie geht man damit um?

Tine Veth: Mir geht es mit Sicherheit noch am selben Tag nach. Je nachdem, wie ärgerlich das 0:0 war, geht

es mir vielleicht auch noch ein bisschen länger nach.

Und wenn jemand kommt und noch einen dummen Spruch hinterher-schiebt?

Tine Veth: Die habe ich mir lange genug anhören dürfen in der Vorbereitung. Das macht mir nichts, da lache ich drüber.

Benny Auer: Und was ist, wenn Ihr gewinnt und Du hast eine dicke Chance nicht gemacht?

Tine Veth: Dann mache ich mir auch meine Gedanken und versuche mir zu überlegen, was ich hätte besser machen können.

Und wie gehen Sie mit vertanen Chancen um?

Benny Auer: Bei mir ist es ähnlich, vielleicht noch schlimmer. Für mich

kann das Spiel ausgehen, wie es will. Das hat mit dem Resultat überhaupt nichts zu tun. Sobald ich zu Hause bin und Ruhe eingekehrt ist, mache ich mir schon viele Gedanken. Es ist nicht so, dass man das einfach vergisst. Wenn es ganz ruhig ist und ganz dunkel, spult sich die Szene immer wieder im Kopf ab. Es dauert dann ein bis zwei Tage, manchmal auch länger ... Es gibt nichts Schöneres, als ein Tor zu schießen.

Mit neun beziehungsweise zehn Toren in der Hinrunde kann man zufrieden sein, oder?

Benny Auer: Man kann nie zufrieden sein. Es gibt immer wieder was, was sich verbessern lässt. Wenn mir das vor der Hinrunde einer gesagt hätte, hätte ich natürlich gesagt, okay, das unterschreibe ich. Wenn man aber gewisse Spiele Revue passieren lässt, denkt man schon, vielleicht hätten wir da mehr holen oder gewinnen müssen. Ich hatte in der Vorrunde auch vier Lattenschüsse. Da denkst du dann auch, hättest du nur ein bisschen mehr Glück gehabt ... Es ist ja auch wichtig, dass man ehrgeizig ist und zielstrebig und sich immer verbessern will. Wenn es nicht mehr so ist, dann ist man entweder perfekt oder man kann's sein lassen.

Tine Veth: Mir geht es ähnlich. Wenn wir in der 90. Minute noch das 2:2 bekommen, dann ist es mir wirklich lieber, ich schieße kein Tor und wir gewinnen. Klar schießt man gerne Tore, aber der Erfolg des Teams steht im Vordergrund.

Wo haben Sie als Stürmer vor zehn Jahren gestanden und was haben Sie seitdem dazugelernt?

Tine Veth: Vor zehn Jahren habe ich gar nicht gespielt, sondern eine Pause eingelegt. Damals stand der Wechsel von den Jungs zu den Mädchen an. Weil ich nie bei den Mädchen spielen wollte, habe ich dann erst einmal aufgehört. Ein oder zwei Jahre lang habe ich gar nicht mehr gespielt. Dann haben sie mich nach Niederkirchen geholt. Dort hat es mir dann sehr viel Spaß gemacht. Ich war überrascht, dass Frauen so gut Fußball spielen können. Ich bin dann relativ früh, mit 15 schon, in die erste Mannschaft gekommen, als sie noch in der Bundesliga gespielt hat. Die Zeit war nicht wirklich prickelnd, weil ich kaum gespielt habe. Das ging dann drei Jahre so. Als dann der Trainer-Wechsel war von Helmut Behr zu Michael Drese im Winter, ist bei mir der Knoten geplatzt.

Da habe ich abgenommen, hatte wieder Spaß am Fußball, habe gespielt und meine Tore geschossen. Und seitdem habe ich mich, glaube ich, von Jahr zu Jahr gesteigert.

Benny Auer: Vor zehn Jahren war ich 17. Das war die Kaiserslauterer Zeit. Mir ist aber viel wichtiger, wie ich mich als Person weiterentwickelt habe. Ich habe in den letzten vier, fünf Jahren drei Fitness-Studios aufgebaut, nebenbei studiert. Das ist für mich viel mehr wert. Fußball spiele ich zehn, 15 Jahre lang. Danach habe ich ja aber auch noch ein paar Jahre zu leben. Ich bin sehr stolz darauf, dass wir so viel schon auf die Beine gestellt haben. Das hat mich als Mensch auch weitergebracht. Das Fußballerleben kann ich dadurch etwas gelassener sehen. Ich kann über gewisse Dinge schmunzeln, über die ich vor zehn Jahren noch nicht hätte lachen können.

Wenn in einem Trainingslager alle Playstation spielen und die Zeit totgeschlagen wird, ist man dann nicht ein Exot mit Büchern zum Lernen?

Viele machen sich keine Gedanken darüber, was nach dem Fußball ist. Das war für mich immer undenkbar. Das hat mich verrückt gemacht, nicht zu wissen, wie es weitergeht. Weil ich das für mich geklärt habe, bin ich heute ganz entspannt. Ich weiß, dass es von heute auf morgen vorbei sein kann. Ich kann ja zum Glück sagen, dass das Fußballerleben sehr angenehm ist und dass ich viel Freizeit habe. Da finde ich es wichtig, dass man da auch ein bisschen was für den Kopf macht. Das hat noch keinem geschadet.

Frau Veth, für Sie stellt sich die Frage gar nicht. Sie haben noch nie die Wahl gehabt ...

Tine Veth: Es würde bei uns wahrscheinlich niemand Nein sagen, wenn jemand kommen und sagen würde, okay, du bekommst jetzt mal 20.000 im Jahr. Aber es ist eben einfach so, dass der Männerfußball interessanter ist, dass da mehr Leute kommen. Ich sehe den Fußball als Hobby und nicht als zweiten Beruf.

Benny Auer: Verdient man in der 2. Liga nicht ein bisschen was?

Tine Veth: Fahrgeld.
Benny Auer: Dann bewundere ich, dass man das mit so viel Elan macht. Das geht im Männerfußball alles flöten bei dem ganzen Kommerz.

Fortsetzung auf Seite 10

PFÄLZER STÜRMER

Benjamin Auer (27) geht für Alemannia Aachen auf Torejagd. Tine Veth (22) spielt für den SC Sand. Die Ruppertsbergerin arbeitet als Steuerfach-angestellte in Deidesheim. (fotos: kunz, imago)

